

Der russische Mythos des "Großen Sieges" und die Ukraine

Von Illia Levchenko, Kunsthistoriker

Ich wuchs in einer unabhängigen Ukraine auf. Und doch mussten meine Klassenkamerad*innen und ich jedes Jahr am 9. Mai zu einer Parade gehen, die dem Tag des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg (1941-1945) gewidmet war. Zu diesen Paraden gehörte unweigerlich ein Konzert mit den immer gleichen Liedern. Diese "[Siegeslieder](#)" wurden noch zu Sowjetzeiten geschrieben, aber auch nach dem Zusammenbruch der UdSSR wurden sie im gesamten "postsowjetischen Raum" gesungen.

Diese Lieder sind Teil des Mythos vom "großen Sieg", der aus einigen wenigen Kernaussagen besteht:

- 1) Für das gesamte sowjetische Volk wurde der Krieg als "Großer Vaterländischer Krieg" bezeichnet, und mit sowjetischem Volk ist hier die gesamte Bevölkerung der UdSSR ab 1941 gemeint.
- 2) Es war allein die UdSSR, die die Welt vor dem blutrünstigen Faschismus gerettet hat.
- 3) Das Sowjetvolk hatte den alleinigen Anspruch auf den "Sieg", und daher waren seine Aussagen und Handlungen unfehlbar.

Auch in Malerei, Literatur und Geschichte wurde der Krieg romantisiert und die UdSSR und ihre Bevölkerung als Sieger dargestellt. Diese Bemühungen stärkten das totalitäre Regime der UdSSR, das fast ganz Mittel- und Osteuropa unter seiner Kontrolle hatte.

Die "Entnazifizierung" der Ukraine ist eine der Prioritäten von Putins "Sondereinsatz", der in Wirklichkeit ein umfassender Krieg Russlands gegen die Ukraine ist. Doch auch diese Idee beruht nicht auf stichhaltigen Argumenten, die die Eskalation der rechtsradikalen Bewegungen in der Ukraine belegen würden, sondern einzig und allein auf der Verzerrung der Erinnerungskultur rund um den Zweiten Weltkrieg - der Verlängerung des Mythos vom "großen Sieg".

Tatsächlich haben menschengemachte mythische Vorstellungen die Idee von der Größe der Sowjetunion und des "Sowjetmenschen" sowohl in Russland als auch im Westen lange Zeit untermauert. Wenn ich im Ausland war und sagte, dass ich ukrainischer Staatsbürger bin, wechselten die Leute "freundlicherweise" ins Russische, ohne einen einzigen Zweifel daran zu haben, dass ich diese Sprache beherrschen muss, und ich war verzückt, wenn sie "spasiba" sagten. Verblüfft versuchte ich, höfliche Worte zu finden, um zu erklären, dass die Menschen in der Ukraine Ukrainisch sprechen und dass der Umgang mit der russischen Sprache für mich eigentlich traumatisch war. Meine Gesprächspartner*innen verblüfften mich außerdem mit ihren geografischen Kenntnissen: "Ah, das ist Russland! Wir lieben und respektieren Russland!"

Auf absurde und ironische Weise hat Putins Russland begonnen, den Mythos des Sieges auszunutzen, um jede nationalistische Politik unabhängiger Länder, die nach dem Zusammenbruch der UdSSR entstanden sind, zu diskreditieren. Der einzige (selbsternannte) "Nachfolger" (in typisch kolonialer Manier) aller sowjetischen Dinge war Russland. Der russische Präsident [Putin](#) nutzte den Siegesmythos zu seinen Gunsten und sagte: "Wir [Russland] hätten auch ohne die Ukraine gewonnen." Und diese Linie wurde immer deutlicher: Während immer mehr Ukrainer*innen bereit waren, sich auf ihre Vergangenheit zu besinnen ("Nie wieder"), fühlt sich das "Sowjetische" für die Mehrheit der Russ*innen wie die unmittelbare Gegenwart an ("Warum nicht wieder?"). Umfragen zeigen, dass immer mehr Russ*innen den (toten) Stalin verehren und Putins Handeln unterstützen - er genießt Zustimmungswerte von bis zu [83%](#).

Wie ist es Russland gelungen, die ehemaligen UdSSR-Republiken zu beeinflussen? In allen Ländern, die politische - aber nicht geistige - Freiheit erlangten, blieb die UdSSR in Straßennamen, propagandistischen sowjetischen Denkmälern und Gräbern unbekannter Soldaten präsent, selbst an Orten, an denen eigentlich keine Soldaten starben. Die "unbekannten Soldaten" hatten kein Recht auf einen Namen oder eine Nationalität. Sie repräsentierten den grenzenlosen Leib des Vaterlandes, für den sie mit ihrem Leben bezahlten.

Russland empfand jeden Versuch anderer Länder, Denkmäler oder Gräber unbekannter Soldaten auf Friedhöfe zu verlegen, sofort als Schlag ins Gesicht, als Russophobie und als Leugnung des Heldentums des russischen Volkes - das irgendwie nicht mehr sowjetisch ist. Russische Beamt*innen beschuldigten die Regierungen der Länder, in denen eine solche Verlegung oder zumindest eine künstlerische Neuinterpretation von Denkmälern vorgeschlagen wurde, des Nationalismus und Faschismus. Lettland, Litauen, Estland, Polen, die Ukraine und andere sahen sich mit dieser Reaktion konfrontiert. Die Kluft zwischen den bestehenden russischen Gebieten und den von Russland besetzten wird auf sehr archaische Weise erklärt: Man spricht vom Schutz der Rechte der "Russischsprachigen". Ein Beweis dafür ist der kürzlich in die russische Staatsduma eingebrachte Gesetzesentwurf, der vorschlägt, alle Menschen, die Russisch sprechen und einem der Völker angehören, die "historisch auf dem Territorium Russlands ansässig waren", sowie Menschen, "deren direkte Vorfahren auf dem Territorium der Russischen Föderation geboren wurden oder lebten", als russische Landsleute anzuerkennen.

Jede*r einzelne Bürger*in der UdSSR war gegenüber der Autorität der Gemeinschaft und des Staates völlig machtlos. Angesichts der totalen Macht des Staates kam es den Menschen nicht einmal in den Sinn, das Land zu verlassen. Außerhalb dieses Raums fühlen sich die Menschen für ihre Handlungen verantwortlich und benutzen kritisches Denken, um ihre Entscheidungen und Umstände zu verarbeiten. Im Gegensatz dazu wird dort, wo das Regime wirkt, die Verantwortung entweder gar nicht erwähnt oder sie wird bequem auf eine einzelne Person abgewälzt. Die potenzielle Eliminierung dieser Person ist somit eine Form der Selbsterhaltung und Selbstreproduktion des totalitären Regimes, das auch nach Stalins Tod und sogar nach der Entstalinisierung weiter existierte.

In den letzten Wochen klang die Hilflosigkeit des Sowjetmenschen in den Beiträgen moderner russischer Blogger*innen mit Millionen von Anhänger*innen sehr vertraut. Sie tun es mit einem kindlichen Achselzucken ab. "Wir sind kleine Leute, wir können nichts tun", "Kunst und Kultur stehen jenseits der Politik". Beide Aussagen können dahingehend interpretiert werden, dass "wir nicht über ethische Entscheidungen nachdenken wollen" oder "wir sind es nicht gewohnt, Verantwortung zu tragen, und würden sie lieber ganz vermeiden".

Die russischen Bürger*innen hatten jedoch reichlich Zeit, über die Dinge nachzudenken. Russlands Aggression gegen die Ukraine begann nicht erst vor einem Monat, sondern bereits 2013 als Reaktion auf die Ereignisse des Euromaidan, bei denen die Ukrainer*innen zum Ausdruck brachten, dass sie die europäische Integration wollen. Schon damals wurde wiederholt erwähnt, dass die Ukraine versucht, sich vollständig von ihrer sowjetischen Vergangenheit zu lösen. Während der Revolution der Würde 2013-2014 demontierten einheimische Künstler*innen einige Werke der Monumentalkunst. Sie zerstörten vor allem die über alle ukrainischen Städte und Dörfer verstreuten Bildnisse der bolschewistischen Führer, die zum Symbol für die Versuche wurden, die Ukrainer*innen durch [Hungersnöte](#), die [Rosstriljane widrodschennja](#) (hingerichtete Wiedergeburt) und den [Großen Terror](#) zu vernichten. Im Jahr 2015 verabschiedete das ukrainische Parlament ein Gesetz, das das kommunistische Regime und seine Symbole als totalitär einstufte und mit den Nazis gleichsetzte.

Die sowjetische Vergangenheit selbst war jedoch nicht bereit, die Ukraine zu verlassen. Putins Russland hat sich nun auf eine Lieblingsgeschichte über den Aufstieg des Nationalsozialismus eingelassen, eine Maske des messianischen Volkes aufgesetzt und ist mit Panzern und Soldaten*innen angerückt, um den "Frieden zu erzwingen". Selbst für den groß angelegten Einmarsch in die Ukraine im Jahr 2022 verwendete Russland eine Zeile aus einem der [Siegeslieder](#), die nur die Demütigung des Feindes unterstreichen sollte: "Am 22. Juni, um Punkt 4 Uhr, wurde Kyiv bombardiert, und es wurde verkündet, dass der Krieg begann." In der offiziellen sowjetischen Darstellung griff der "faschistische Feind" die Sowjetunion am 22. Juni 1941 heimtückisch, ohne offizielle Kriegserklärung und scheinbar ohne Grund an.

Am 24. Februar 2022 bombardierte Russland heimtückisch und ohne jede Ankündigung oder vernünftige Begründung nicht nur Kyiv, sondern auch etwa vierzig andere ukrainische Städte, deren Bewohner*innen vom Lärm der Explosionen erwachten. Heute ist klar, dass der Angriff seit vielen Jahren akribisch vorbereitet worden war. Vielleicht ist dies eine unkontrollierte Reaktion des totalitären Regimes auf die Zerfallsprozesse seines eigenen toten Körpers.

Ein weiterer Punkt ist ebenso offensichtlich: Formaljuristische Umstände manifestieren oft nur Absichten, spiegeln aber nicht die Realität wider. Der Mythos vom unblutigen und friedlichen Zerfall der Sowjetunion wurde durch die Handlungen der Russischen Föderation erschüttert. In den letzten dreißig Jahren hat sich dieses Land nicht nur als einziger Nachfolger der UdSSR dargestellt, sondern auch versucht, die UdSSR wiederherzustellen. Die Weigerung der Ukrainer*innen, sie als Brüder*Schwesterrepublik oder als "ein Volk" zu betrachten, untergräbt den Status Russlands und sein Fundament. Die Unfähigkeit, die Gesichter und Sprachen der Menschen innerhalb einer Sprachgruppe zu unterscheiden, ist ein typisches koloniales Erbe der Einigungspolitik, die stets auf Blutvergießen beruht.

Im März wurden auf der [besetzten](#) Krim Plakate mit dem Konterfei Stalins und seinen Zitaten entdeckt, auf denen stand: "Unsere Sache ist richtig, wir werden den Feind besiegen. Der Sieg wird unser sein", womit die moderne Aggression einer einst siegreichen Nation gerechtfertigt werden soll. Diese Personen und ähnliche Zitate werden jedoch nicht als historisierte Vergangenheit wahrgenommen. Wie in jedem Mythos funktionieren sie jenseits jeder realen Zeitlichkeit: In der heutigen Ukraine kämpft Russland gegen den kollektiven westlichen Feind - "für Russland" und irgendwie auch "für den Präsidenten". Auf einem staatlich organisierten Konzert, das kürzlich nach Putins Rede stattfand, sang der Sänger [Oleg Gazmanov](#) ein Lied mit der Zeile "Ukraine und Krim, Weißrussland und Moldawien, das ist mein Land! Sachalin und Kamtschatka, das Uralgebirge, das ist mein Land! Krasnodar Krai, Sibirien und die Wolga-Region, Kasachstan und der Kaukasus, und auch das Baltikum..." Das ist die Stimme des Imperiums, sanktioniert durch den russischen Präsidenten. Und damit wird tatsächlich anerkannt, dass sich alle aufgeführten Länder ideologisch in der gleichen Position befinden wie die Ukraine heute. Litauen oder Polen werden vielleicht morgen um genau 4 Uhr von der Bombardierung aufwachen, so wie die gesamte Ukraine im Jahr 2022 und Georgien im Jahr 2008 aufgewacht sind.

Das Imperium verbietet den Menschen immer noch, einen Namen, ein Zuhause oder eine eigene Geschichte zu haben. Stattdessen bleiben Gräber von namenlosen Soldaten. Namenlos, weil Russland die Leichen seiner eigenen Soldat*innen in der Ukraine nicht abholt. Statt einer Heimat haben wir durch russische Bomben zerstörte Städte und Regionen, Millionen von Geflüchteten und Zwangsdeportationen. Anstelle einer eigenen Geschichte haben wir nur die einheitliche, offizielle, hochtrabende und kompromisslose Geschichte "unseres Landes".

Interessanterweise hat das Imperium keine Geschichte. Alles, was es Geschichte nennt, findet in Wirklichkeit in der Gegenwart statt. Im Juli 2021 schrieb Putin einen Artikel über die Geschichte der Ukraine. Russland setzt diese "Geschichte" jetzt in die Praxis um, indem es alle seine verfügbaren Waffen einsetzt und in über einem Monat mehr als 1100 Raketen abgefeuert hat, hauptsächlich auf zivile Gebäude. Die Ukrainer*innen kämpfen darum, für sich selbst zu sprechen, Geschichte zu schreiben und vor allem, eine eigene Geschichte zu haben und damit das Russische Reich und die Sowjetunion hinter sich zu lassen. In gewisser Weise kämpfen wir dafür, dass die namenlosen Soldat*innen ihre Namen, ihre Nationalität, ihre Heimat und ihre Geschichte zurückbekommen.